

VOM PALMSONNTAG 10.4.22 ZUM OSTERMORGEN 17.4.22

DIE LETZTEN TAGE IN JERUSALEM: LK 19,28 - 21,38
LK 24,1-12

DIE SCHREIENDEN STEINE
PALMSONNTAG UND OSTERMORGEN

Die Frauen sind am Ostermorgen in aller Frühe auf dem Weg zum Grab. Voller Trauer und schweren Herzens gehen sie ihren Weg. Schwer lastet auf ihnen die Erfahrung der letzten Tage in Jerusalem. Die Überraschung an jenem Morgen ist: Steine können sprechen. Sowieso wissen wir aus der Archäologie wieviele Geschichten uns Steine aus Jahrtausenden erzählen können. Sogar Menschheitsgeschichtlich wissen wir über unsere Wurzeln sehr viel von Steinen. Steine erzählen Geschichten – still – wortlos – mit und ohne Inschriften. Schweigen spricht laut. Schweigen ist Hören. Schweigen kann auch Verschiessen sein, kann scharfe Strafe eines Menschen für einen anderen sein, sogar Rache. Schweigen ist Mitteilen ohne Worte und kann von inniger Erfüllung erzählen. Das Schweigen der Steine ist stille Botschaft. Und der schweigende Stein, der vom Grab weggewälzt ist, ist sprechender herausfordernder Auftrag. Der schweigende Stein vom Grab in Jerusalem liess sich bewegen und erzählte den Frauen eine Botschaft. «Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?» - «Das Grab ist leer, sucht ihn bei den Lebenden.». Bei den Lebenden ist Gott zu finden.

KARL W. WOLF
ST. GEORG
Küsnacht

Fels und Stein

Fels ist geologisch in Palästina reichlich vorhanden; bibl. ist jedoch weniger die Bodenbeschaffenheit, gemeint als vielmehr die Festigkeit und Dauerhaftigkeit des Felsens; deshalb wurde er auch in alter Zeit zur Stätte des Altars (Ri 6,20 f) und zum Bild für Gott selbst, zu dem sich der Beter flüchtet (z.B. Ps 18,3.47; 28,1). Von bes. Wichtigkeit ist der heilige Felsen in Jerusalem, über dem der Tempel Salomos errichtet war, an jenem Platz, wo Abraham bereit war, seinen Sohn Isaak zu opfern, Gott aber dieses Opfer nicht wollte (Gen 22,2). Er ist wahrscheinlich nach alter Überlieferung der in Jes 28,16 erwähnte Eckstein, mit dem Gott die Chaoswasser unter der Erde und damit die Pforte zur Unterwelt verschlossen hat. Auf diesem Felsen soll ein neuer, eschatologischer Bau errichtet werden. Nach islamischer Legende ist von hier aus Mohammed in den Himmel aufgefahren (dessen gedenkt der Islam im Felsendom zu Jerusalem). Mit diesem Vorstellungskomplex und in Entsprechung zur jüd. Bezeichnung von Abraham als „Felsen der Welt“ hängt vermutlich auch die Bezeichnung des → Simon [1] als „Petrus“ (= Fels) zusammen, auf dem das neue Gottesvolk errichtet werden soll (Mt 16,18; → Kephas). Ähnlich werden die Apostel als „Grundsteine“ der Kirche dargestellt (Offb 21,14).

Der großen Bedeutung des Steins im Leben der Menschen entspricht auch seine bildliche Verwendung. Man kennt die Schwere und Härte des Steins (Spr 27,3) und vergleicht sie mit der Härte des menschlichen Herzens (1 Sam 25,36; Ez 36,26). Jesus ist der Eckstein, den die Bauleute verworfen haben (Mk 12,10), der dem Fundament eines Hauses Festigkeit gibt und auf dem die Christen sich als lebendige Steine aufbauen sollen (1 Petr 2,4 f).

Sprechende Steine

Als Mazzebe (מַצֵּבֵה *mašševāh*) werden im Alten Testament von Menschenhand aufgerichtete monolithische Steine verschiedener Größe mit religiöser Bedeutung bezeichnet. In der kanaanäischen Fruchtbarkeitsreligion spielten solche Steinmale eine große Rolle. Der müde → Jakob benutzte einen Stein als Kopfkissen (Gen 28,11), den er dann angesichts der Gegenwart Gottes an diesem Ort aufstellt und salbt (→ Bethel). In der deuteronomistischen Tradition (→ Deuteronomismus) des Alten Testaments werden Mazzeben heftig bekämpft, weil man sie als Zeugnis für den Abfall von Jhwh betrachtet. Die prophetische Polemik gegen den Götzendienst wendet sich häufig ironisch WiBiLex | Stein 3 gegen die Anbetung von Stein und Holz (Jer 2,27; Jer 3,9; Ez 20,32; Dan 5,4.23; Jes 37,19).

Von besonderer Bedeutung sind die steinernen Tafeln, auf die nach biblischer Vorstellung die Zehn Gebote geschrieben waren (→ Dekalog). Nach Ex 24,12 kündigt Jhwh an, dem → Mose Steintafeln zu übergeben, auf denen das göttliche Gesetz und das Gebot stehen, die Gott geschrieben hat. Die Tafeln stehen in gewisser Spannung zu dem „Buch des Bundes“, das Mose geschrieben hat (Ex 24,3.4.7). Dass auf den Tafeln nur die zehn Worte standen, wird erst später, erstmals in Ex 34,28, gesagt. In Ex 31,18 erfolgt tatsächlich die Übergabe der Tafeln, die „vom Finger Gottes“ beschrieben worden seien (vgl. Ex 32,15-16; Dtn 4,13; Dtn 5,22; Dtn 9,10). Doch schon als Mose mit den Tafeln in der Hand am Fuß des Berges ankommt, zerbricht er sie im Zorn (Ex 32,19; Dtn 9,17). Mose wird aber beauftragt, zwei neue Tafeln zuzuhauen, die ebenfalls wieder von Gott selbst beschrieben wurden (Ex 34,1; Dtn 10,1). Diese zweiten Tafeln wurden dann in der → Bundeslade deponiert. Dass die Vorstellung entwickelt wurde, die zehn Gebote seien von Gott selbst auf das unvergängliche Schreibmaterial der Steintafeln eingraviert worden, ist sicherlich Ausdruck dessen, dass man von ihrer Gültigkeit für alle Zeiten überzeugt war.

Die lebendigen Steine werden verkünden

Gelegentlich wird im Neuen Testament Christus mit einem Stein (λίθος) verglichen (Mk 12,10; Mt 21,42; Lk 20,17; Apg 4,11). Der Sinn der Aussagen über den Eckstein im Neuen Testament entspricht im Wesentlichen dem im Alten Testament. Jesus ist der Eckstein, den die Bauleute verworfen haben (Mk 12,10; vgl. Ps 118,22; Jes 8,14; Jes 28,16). Die Bauleute, die den Stein verworfen haben, sind das jüdische Volk bzw. seine Obrigkeit; sie haben Christus verworfen, aber Gott hat ihn durch sein Heilshandeln in Tod und Auferstehung zum Eckstein eines Baues (der Kirche) werden lassen.

N a c h Eph 2,20-22 ist Jesus der Eckstein (ἀκρογωνιαίος akrogōniaios, aus ἄκρον akron „Ende / Grenze / äußerster Punkt“ und γωνία gōnia „Stein“) der Kirche, der den ganzen Bau zusammenhält, während die Apostel und die Propheten ihr Fundament darstellen. Schließlich werden die Christen (1Petr 2,5) mit „lebendigen Steinen“ verglichen. Weil Christus lebt, kann er als „lebendiger Stein“ bezeichnet werden; und weil die Christen mit ihm und durch ihn leben, können sie als „lebendige Steine“ angesprochen werden.

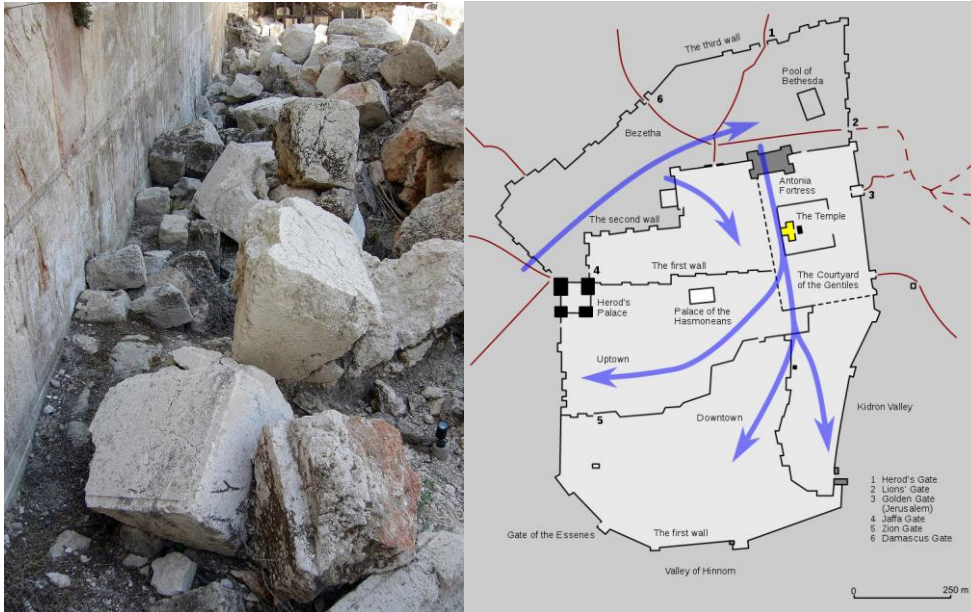
Die schreienden Steine des zerstörten Jerusalem

Die Eroberung von Jerusalem im Jahr 70 im Jüdischen Krieg war ein wichtiges Ereignis in der Geschichte des jüdischen Volkes. Der Jerusalemer Tempel wurde zerstört, seine Kultgeräte erbeutet und später im Triumphzug in Rom mitgeführt. Für die Römer bedeutete die Einnahme von Jerusalem den strategischen Triumph über Judäa, der mit der Einnahme der Palastfestung Masada im Jahr 73 oder 74 vollendet wurde.

Titus begann die Belagerung Jerusalems im März des Jahres 70, genau am Tag des Pessach-Festes. Nach Flavius Josephus, dem ehemaligen jüdischen Militärkommandeur von Galiläa, der Titus begleitete, hielten sich ca. 3 Millionen Menschen in der Stadt auf.[1] Titus erreichte mit der Legio XII Fulminata und der Legio XV Apollinaris von Norden kommend die Stadt und errichtete im Westen sein Lager. Dort schloss sich ihm die Legio V Macedonica von Emmaus kommend an. Die Legio X Fretensis von Jericho kommend lagerte im Osten am Ölberg.

Titus verwendete erfolgreich das gesamte Arsenal der römischen Belagerungswaffen von Türmen, Katapulten, Onagern und Rammböcken. Damit durchbrachen seine Legionen in weniger als vier Wochen die äußeren beiden von drei Mauern im Westen der Stadt und drangen in die nördliche Vorstadt ein. In der eroberten Neustadt hinter der dritten Mauer errichtete Titus sein zweites Lager. Mitte Juni wurde der Versuch, die Burg Antonia zu erobern, von den Verteidigern zunächst abgewehrt. Anfang Juli ließ Titus einen etwa 8 km langen Belagerungswall um den noch nicht eroberten Teil von Jerusalem errichten. In Jerusalem brach eine Hungersnot aus. Vom 20. bis 22. Juli 70 wurde bei einem erneuten Angriff der Römer die Burg Antonia, die nördlich des Tempelplatzes lag, erobert und niedergebrannt. Dieser strategisch wichtige Punkt ermöglichte die Kontrolle über den Tempelbezirk. Die innere Stadt und der Tempel hielten bis Anfang August der Belagerung stand. Nachdem die Soldaten den äußeren Hof des Tempels erreicht hatten, brannten sie das Bauwerk nieder und töteten alle, die nicht schon vorher aus Nahrungsmangel oder durch Selbstmord gestorben waren. „Da stürzten sich die einen freiwillig in die Schwerter der Römer, die andern erschlugen sich gegenseitig, andere brachten sich selbst um, wieder andere sprangen in die Flammen. Und es schien für alle nicht so sehr Verderben, sondern eher Sieg und Heil und Gnade zu bedeuten, mit dem Tempel zusammen unterzugehen.“ Cassius Dio: Römische Geschichte 65, 6, 3[2]

Am 30. August eroberten die Römer die Ober- und Unterstadt mit dem Palast des Herodes. Kleinere Gruppen von jüdischen Kämpfern entkamen durch versteckte Tunnel. Am 7. September 70 war die Stadt vollkommen in römischer Hand. Nach Flavius Josephus kamen bei der Eroberung ca. 1,1 Millionen Menschen ums Leben, der größte Teil von ihnen waren Juden.



Ausgegrabene Mauersteine des zweiten Jerusalemer Tempels, die durch den Angriff der Römer im Jahr 70 n. Chr. herausgebrochen worden waren

Die schreienden Steine heute

Krieg in der Ukraine Die Trümmer von Borodjanka: Die kleine Stadt Borodjanka, 50 Kilometer nordwestlich von Kiew, ist nach dem Abzug der russischen Truppen völlig verwüstet. Manche Häuser sind komplett verschwunden, in anderen klaffen riesige Löcher. Nach ukrainischen Angaben wurden zuletzt dutzende Leichen in Wohngebieten entdeckt. Was dort geschah, geschieht in anderen Städten: die Steine der Trümmer schreien, sie geben ohne Worte und doch laut sichtbar Zeugnis von der Unmenschlichkeit des Krieges und der Aggression.



Die letzten Tage in Jerusalem: Lk 19,28 - 21,38

Der Schrei der Steine und der Schrei des Herzens nach dem wahren König

Lk 19:28 Nach dieser Rede zog Jesus weiter und ging nach Jerusalem hinauf. 19:29 Als er in die Nähe von Betfage und Betanien kam, an den Berg, der Ölberg heißt, schickte er zwei seiner Jünger voraus 19:30 und sagte: Geht in das Dorf, das vor uns liegt. Wenn ihr hineinkommt, werdet ihr dort einen jungen Esel angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat. Bindet ihn los, und bringt ihn her! 19:31 Und wenn euch jemand fragt: Warum bindet ihr ihn los?, dann antwortet: Der Herr braucht ihn. 19:32 Die beiden machten sich auf den Weg und fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte. 19:33 Als sie den jungen Esel losbanden, sagten die Leute, denen er gehörte: Warum bindet ihr den Esel los? 19:34 Sie antworteten: Der Herr braucht ihn. 19:35 Dann führten sie ihn zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Tier und halfen Jesus hinauf. 19:36 Während er dahin ritt, breiteten die Jünger ihre Kleider auf der Straße aus. 19:37 Als er an die Stelle kam, wo der Weg vom Ölberg hinabführt, begannen alle Jünger freudig und mit lauter Stimme Gott zu loben wegen all der Wundertaten, die sie erlebt hatten. 19:38 Sie riefen: Gesegnet sei der König, der kommt im Namen des Herrn. Im Himmel Friede und Herrlichkeit in der Höhe! 19:39 Da riefen ihm einige Pharisäer aus der Menge zu: Meister, bring deine Jünger zum Schweigen!

*19:40 Er erwiderte: Ich sage euch: **Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien.** 41 **Als er näher kam und die Stadt sah, weinte er über sie** 42..und sagte : Wenn doch auch du an diesem Tag erkannt hättest, was dir Frieden bringt.*

Der Stein des Grabes LK 24,1-12

*24, 1 Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen mit den wohlriechenden Salben, die sie zubereitet hatten, in aller Frühe zum Grab. 2 **Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggewälzt war;** 3 sie gingen hinein, aber den Leichnam Jesu, des Herrn, fanden sie nicht.*

4 Während sie ratlos dastanden, traten zwei Männer in leuchtenden Gewändern zu ihnen.

5 Die Frauen erschrecken und blickten zu Boden.

*Die Männer aber sagten zu ihnen: **Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?***

*6 Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. **Erinnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war:** 7 Der Menschensohn muss den Sündern ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen.8 Da erinnerten sie sich an seine Worte.*

9 Und sie kehrten vom Grab in die Stadt zurück und berichteten alles den Elf und den anderen Jüngern. 10 Es waren Maria Magdalene, Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus; auch die übrigen Frauen, die bei ihnen waren, erzählten es den Aposteln.

11 Doch die Apostel hielten das alles für Geschwätz und glaubten ihnen nicht.

12 Petrus aber stand auf und lief zum Grab. Er beugte sich vor, sah aber nur die Leinenbinden (dort liegen). Dann ging er nach Hause, voll Verwunderung über das, was geschehen war.

Das Grab ist leer – sucht ihn bei den Lebenden

Wenn Steine schreien

Er war auf dem Weg nach Jerusalem.

Sein Weg hatte **das Ziel Passion**, das Herz wurde ihm gebrochen, er hat den Schmerz betreten und ihn von innen kennen, ihn durchleben müssen.

Sein Weg hatte **das Ziel Sterben**, Hingabe, Liebe bis zum Äussersten, Loslassen um zu gewinnen, im letzten Schrei alles bis ins Letzte dem Vater übergeben, und

sein Weg hatte **das Ziel Auferstehen**, das Sterben als Durchgang, die andere Welt als eigentliche Wirklichkeit, neues Leben in der Welt Gottes, Leben aus göttlicher Kraft, nicht mehr Zeit sondern Ewigkeit, nicht mehr Gebrochenheit sondern Ganzheit. .

Als er auf Jerusalem zuing und die Stadtmauer erblickte griff er auf ein prophetisches Zeichen zurück. Er ritt auf einem Esel. Seine Ohnmacht und seine Gründung in der Macht der dienenden Liebe Gottes zeigte er mit dem Rückgriff auf den Esel.

Der Menschensohn und in ihm Gott, kommt als der grosse Dienende und als Friedliebender Mensch.

Stumm setzt er den Angriffen der Pharisäer den Propheten Habakuk. Hab 2,11 entgegen.

2:11 Es schreit der Stein in der Mauer, und der Sparren im Gebälk gibt ihm Antwort.

Es ist eine bildhafte Ausdrucksweise für eine stumme Anklage. Die Steine und Herzen Jerusalems schreien nach Frieden und nach Befreiung. Angesichts der Situation in Jerusalem kann man nur schreien.

Als Lukas der Arzt sein Evangelium schlussendlich redigiert, ist Jerusalem zerstört. Kaum ein Stein blieb auf dem andern. Nur die Westmauer des Tempels blieb erhalten. Bis heute, wo zwischen den Steinen der Klagemauer vor allem Juden und Christen ihre Gebete und Klagen auf kleinen Papierfetzen oder mit der Stirn einfach an die Mauer gelehnt zum Himmel schicken. Der Schrei der Menschen in ihren Nöten an den Reststeinen des Tempels setzt die Klagen der Versklavten Israels in Ägypten fort. Und Gott antwortet, wie einst Mose: «Ich habe die Klage meines Volkes in Ägypten gehört und ihre laute Klage ist zu mir gedrungen» (Ex 3). Der Schrei des Armen dringt an Gottes Ohr und Gott erhebt den Armen aus dem Staub. Er erwählt den Mörder Mose – spricht sein «Ich bin da» und bricht sein versteinertes Herz und wandelt es – er ruft ihn nach Ägypten und führt durch ihn das Volk in die Freiheit.

Steine können sehr laut schreien.

Der Stein, der einem Menschen auf dem Herzen liegt schreit laut nach Befreiung.

Steine, die einem Menschen im Weg liegen, sie rufen nach einer Antwort.

Die Steine im Weg, die Steine auf dem Herzen, selbst das Herz aus Stein, es will gehört werden. „*Liebe mich, damit ich mich öffnen kann.*“

Alle diese menschlichen Steine schreien.

Hier, am Ostermorgen, ist der, der den tiefsten Schrei des Menschen hört und antwortet.

Er geht nicht auf den Wunsch ein, zum Grössten aufzusteigen und die Frage der Befreiung nach aussen und mit äusserer Macht mit dem Aufstieg auf den Thron zu klären.

Er ist bei seinem Abstieg auf dem Esel geblieben und tiefer gegangen, bis zur Hölle hinab, um den Menschen und seine tiefste Not mit Hingabe bis ans äusserste der Liebe – die Gottverlassenheit – zu beantworten. Nicht die äusseren Mauern und nicht die inneren Mauern haben ihn abhalten können, seinen Weg zu gehen.

Auf dem Weg durch diese Tage – wie alle Leidenstage - können wir selbst neu hinhören auf den eigenen Schrei. Was haben die Steine meiner inneren Mauern zu sagen, ich kann hinhören, was sie zu sagen haben.... Der Schrei meines Herzens, überall dort, wo ich mich

verhärtet habe, schreit nach Liebe, die mich befreit. Kann ich meinen eignen Schrei nach Gott – den Schrei meiner Seele nach Gott wahrnehmen, ihn vielleicht sogar fühlen?
 Wer auf ihn lauscht und sich an Gott wendet, wird seine Antwort in einer Stimme voller Zuneigung hören, die Befreiung schenkt: «ich bin der ich bin da.»
 Gottes Stimme in Jesus ist sanft – voller Mitfühlen. Er schreit nicht und lärmt nicht, das geknickte Rohr bricht er nicht und den glimmenden Docht löscht er nicht.
 Gottes Stimme in uns führt uns zum Frieden – auf sie zu hören schenkt Frieden.
„Als er näher kam und die Stadt sah, weinte er über sie und sagte : Wenn doch auch du an diesem Tag erkannt hättest, was dir Frieden bringt.“

Der wegewälzte Stein spricht eine eindeutige Sprache

Die Frauen sind am Ostermorgen in aller Frühe auf dem Weg zum Grab. Voller Trauer und schweren Herzens gehen sie ihren Weg. Schwer lastet auf ihnen die Erfahrung der letzten Tage in Jerusalem.

Die Überraschung an jenem Morgen ist: Steine können sprechen. Sowieso wissen wir aus der Archäologie, wieviele Geschichten uns Steine aus Jahrtausenden erzählen können. Sogar menscheitsgeschichtlich wissen wir über unsere Wurzeln sehr viel von Steinen.
 Steine erzählen Geschichten – still – wortlos – mit und ohne Inschriften.

Kann man hören ohne Worte? – können wir Stille hören? – Ja. Wir können.

In der Stille werden leise Geräusche laut.

In der Stille beginnen wir auf das Feine zu hören.

In der Stille fängt auch das Innere an zu sprechen.

In uns tauchen die unterdrückten Stimmen auf.

Was wir von uns und vom Leben zum Schweigen gebracht haben, taucht auf und spricht zu uns. Wir können in die Stille hinein hören. Wir können die Stille «hören» - sie wahrnehmen und «spüren».

Wenn wir still werden und ganz bei uns selbst sein können, fängt das Innere an zu sprechen.

Indem wir still werden bekommt das Herz Raum zu sprechen. Der innerste Seelenraum wird zum Resonanzraum für Gottes Stimme.

Kartäuser Mönche und Nonnen wissen das seit Jahrtausenden – die Stille und das Schweigen können laut und lebendig sprechen – ein Dialog mit der Ewigkeit und dem grossen Du beginnt im grossen Schweigen und in der grossen Stille.

Schweigen spricht laut. Schweigen ist Hören. Schweigen kann auch Verschliessen sein, kann scharfe Strafe eines Menschen für einen anderen sein, sogar Rache.

Schweigen ist Mitteilen ohne Worte und kann von inniger Erfüllung erzählen.

Das Schweigen der Steine ist stille Botschaft. Und der schweigende Stein, der vom Grab wegewälzt ist, ist sprechender herausfordernder Auftrag. Er sagt: «Das Grab ist leer» - «ihr müsst die Erfüllung jetzt anderswo suchen».

Der schweigende Stein vom Grab in Jerusalem liess sich bewegen und erzählte den Frauen eine Botschaft. «Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?»

«Das Grab ist leer, sucht ihn bei den Lebenden.»

Bei den Lebenden ist Gott zu finden.

In der Gemeinschaft mit der schwer verwundeten Gemeinschaft und inmitten der Verräter – der Apostel, die ihren Freund verrieten und dem Tod auslieferten – ist er zu finden.

«Friede sei mit Euch» - sagt er am Abend selbst, als er durch verschlossene Türen zu ihnen kommt und bleibt seiner Botschaft vom Frieden über seine tödliche Verwundung hinaus treu.

«Wem ihr vergebt, dem ist vergeben» - fährt er fort und: «wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich Euch.» - zu den Lebenden.

